929 A **Schöne Bescherung.**

Sie war ihm sofort aufgefallen. Sie hatte ihn mit einem prüfend schrägen Blick von unten her angeschaut. Dann zog sie kleine Furchen mit ihrem Spielrechen in den Sand, immer abwechselnd mit abschätzendem Blick in sein Gesicht. „Mach ich das richtig?“ schienen ihre grossen Augen zu fragen.

Peter schaute auf seine Uhr. Zwanzig nach Vier! Wieder einmal zu spät. So ging es immer, seit er und seine Ex-Frau sich vor nun eineinhalb Jahren getrennt hatten.

„Wir treffen uns auf dem Spielplatz. Ich verzichte vorläufig darauf, dir Sonja in unserer ehemaligen Wohnung für das Besuchswochenende abzuliefern. Ist besser so!“

Er hatte es kommentarlos akzeptiert. Hauptsache, sein Kind durfte das Wochenende mit ihm verbringen.

Schnell verrauchte sein aufkeimender Ärger. Die grossen Augen des kleinen, spielenden Mädchens im Sandkasten fesselten wiederum seine Aufmerk -samkeit.

„Bist du traurig?“ Die Kleine hätte nicht einmal laut fragen müssen. Zu sehr stand die Frage in Ihren grossen, braunen Augen.

Sie erwartete eine Antwort. Sie hatte den Rechen zwischen den Beinen abgelegt.

„Warum sagst du nichts? Bist du so traurig?“ drängte sie ihn weiter.

Peter nickte: „Ja, ein wenig schon.“

„Warum?“

Etwas anderes als diese Frage war schlicht unmöglich. Eine Lüge von Peter ebenfalls.

„Ich warte auf ein Mädchen wie du und es kommt nicht.“

„Hat es dich denn nicht lieb?“

Peter zweifelte einen Moment, ob er jetzt etwas erfinden, oder zur Wahrheit stehen sollte, einfach so wie es war. Aber das kleine Mädchen anlügen? Nein, das ging schlichtweg nicht.

„Doch, das kleine Mädchen hat mich schon lieb. Aber vielleicht hat seine Mama, die es zu mir bringen soll, gerade keine Zeit.“

„Dann hat die Mama dich aber nicht lieb!“

„Das könnte allerdings sein.“ Peter schüttelte leicht seinen Kopf. „Warum treffen Kinder den Nagel immer auf den Kopf“ dachte er.

„Wie heisst das Mädchen denn?“

„Sonja“.

„Wie alt ist sie? Ich bin so!“ Sie hielt vier Finger in die Höhe.

Peter hielt ebenfalls vier Finger in die Höhe: „Siehst du, dann seit ihr genau gleich alt. Darum bin ich ein bisschen traurig, dass sie nicht kommt. Sonst hättet ihr zusammen spielen können.“

„Mija!!“ tönte es von einer etwas entfernteren Bank herüber. Dort sassen zwei Frauen mit noch zwei anderen Kindern. Die eine winkte.

Mija hob ihren Kopf und winkte zurück.

„Ist das deine Mutter?“

„Ja. Die, die ruft.“

„Musst du jetzt gehen?“

Mija schwieg einen Augenblick. Dann fragte sie: „Bist du traurig, wenn ich gehe, bevor dein kleines Mädchen kommt?“

Peter überlegte einen Moment. Dann entschied er, bei der Wahrheit zu bleiben und sagte: „Ja, ich wäre schon ein wenig traurig, weil ich dann nämlich ganz alleine hier wäre.“

Ein Lächeln huschte über Mija`s Gesicht.

„Aber du bist doch schon gross.“

„Grosse sind auch nicht immer gerne alleine. Besonders nicht, wenn sie eigentlich jemanden erwarten.“

„…..ja und die dann nicht kommen.“

Peter lachte: „Bist du ein kluges Mädchen.“

„Ja, sagt Mami auch, hin und wieder“ Sie zog wieder ihren kleinen Rechen durch den Sandhaufen.

Auf der gegenüberliegenden Sitzbank verabschiedeten sich die beiden Frauen voneinander. Die eine nahm die beiden Kinder an der Hand und rief dann: „Tschau Mija! Morgen wieder, wenn es schönes Wetter gibt!“

Mija winkte mit ihrem kleinen Rechen.

„Mama, ich will noch nicht nach Hause“ rief sie ihrer Mutter zu. „Ich will noch schauen ob sein Mädchen noch kommt.“

Etwas unwillig schüttelte Mija`s Mutter ihren Kopf, sammelte ihre Sachen zusammen und kam zu Peter`s Bank herüber.

„Mija kann nie genug bekommen, wenn sie am Schwatzen ist. Hat sie sie belästigt?“ entschuldigte sie sich bei Peter und reichte ihm ihre Hand.

Peter stellte sich vor und meinte dann: „Nein, von Belästigung kann keine Rede sein. Sie haben eine wunderbare, aufgeweckte Tochter. Wir hatten ein sehr tiefschürfendes, interessantes Gespräch.“

Die Mutter von Mija lachte und meinte: „Dann lassen wir sie noch einen Moment schwatzen. Der Platz neben ihnen scheint noch frei zu sein?“

„Offensichtlich! Wenn Sie sich setzen aber nicht mehr.“

„Ich heisse übrigens Nina Hungerbühler. Ich habe sie auch schon gesehen hier auf dem Spielplatz.“

„Ja, das ist gut möglich. Ich komme mit meiner Tochter am Wochenende gerne hierher.“

„Dann ist wahrscheinlich die Woche durch ihre Frau auch manchmal hier.“

„Nein, das ist kaum möglich. Wir leben getrennt und meine Tochter Mija verbringt nur das Wochenende mit mir.“

„Oh sorry, dann sind wir ja Leidensgenossen. Mein Mann hat auch das Weite gesucht.“

Mija hatte sichtlich ihre Ohren mehr beim Gespräch der beiden Erwachsenen und legte nun ihren kleinen Sandrechen neben ihre Beine. „Ja, Papa ist leider nicht viel bei Mija. Ich bin deshalb oft auch traurig wie du!“

Peter lachte: „Du bist schon ein kluges Mädchen Mija. Aber du hast ja deine Mama.“

Mija dachte einen Moment nach, dann platzte sie heraus: „Aber zusammen war`s noch schöner!“

Peter bemerkte aus dem Augenwinkel, wie Nina Hungerbühler zusammen- zuckte und sich schnell über die Augen strich. Wischte sie eine Träne weg?

„Ach Mija!“ seufzte die junge Mutter verlegen.

In diesem Moment hupte ein Auto auf der Strasse neben dem Spielplatz.

„Oh, jetzt kommen sie doch noch“ freute sich Peter. „Ich hole schnell die Sonja ab. Bleiben sie noch einen Moment hier?“

„Interessiert mich doch, wie ihre Tochter aussieht. Ist halt Mutter-Neugierde!!“ Sie lachte.

Peter eilte zum wartenden Auto hinüber.

Nina schaute Peter nach und bemerkte, dass sich vor dem Auto bald ein kurzer, ziemlich heftiger Wortwechsel entwickelte. Daneben stand ein kleines Mädchen mit einem Rucksack am Rücken, das ziemlich entgeistert die beiden Erwachsenen anstarrte.

„Wie manchmal bei uns“ schoss es ihr durch den Kopf.

Doch bald wurde die Autotüre energisch zugeschlagen und der dunkelgrüne BMW fuhr davon.

Peter zog die kleine Sonja an der Hand zur Parkbank. Die Kleine wirkte etwas zögerlich, wollte nicht freiwillig zu diesen fremden Leuten hingehen.

„Komm Sonja, das ist Mija. Mit dem Mädchen kannst du spielen.“

„Ist Mija nett?“

„Aber sicher. Sie ist ein liebes Mädchen.“

„Und wer ist die Frau?“ kam umgehend die Frage.

„Das ist Mija`s Mutter. Wir haben zusammen geredet.“

Sonja gab ihren leichten Widerstand auf. Eine nette Spielkameradin zu finden überzeugte offensichtlich mehr als ihre Hemmungen vor fremdem Menschen.

Ob das jetzt die Wirkung ihrer Erziehung war? Sie hatten Sonja immer einge –schärft, sich niemals alleine mit fremden Leuten näher einzulassen.

Mija freute sich offensichtlich, eine Spielfreundin zu kriegen. Sie schloss Sonja sofort in die Arme. Sonja aber stand kerzengerade und etwas steif da. Sie wusste nicht was sie mit der Freudenbezeugung von Mija anfangen sollte.

„Komm Sonja, wir bauen eine Sandburg. Ich habe Schaufel und Rechne bei mir. Du kannst den Garten rechen und ich baue ein Haus in den Garten.“

Es dauerte keine Viertelstunde, bis die beiden Mädchen locker und laut schwatzend an ihrem Zauberschloss arbeiteten.

„Mija ist ein zauberhaftes Mädchen. Sie ist so offen und freundlich“ lobte Peter seine neue Bekanntschaft.

„Ich habe oft Bedenken, dass sie etwas zu vertrauensselig ist“ gab Nina nach -denklich zurück.

„Sonja ist das Gegenteil davon. Ich denke, ihre Mutter zwingt sie zu sehr um Zurückhaltung und Vorsicht. Ausserdem hat sie sehr unter unserer Trennung gelitten, die nicht gerade friedlich verlaufen war. Ich merke, dass diese Zeit immer noch an ihr arbeitet. Und jetzt wird es wieder Weihnachten und meine Ex kann sich leider nicht dazu durchringen, Weihnachten mit mir und Sonja zusammen zu feiern. Und die Kleine wird wieder weinen deswegen.“

Nina stellte fest, dass diese Situation Peter sehr beschäftigte.

„Ich muss mit Mija ja auch damit fertig werden, weil mein Ex über Weih -nachten im Ausland weilt.“

Beide schwiegen und hingen ihren nicht gerade positiven Gedanken nach.

Peter spürte mit Erstaunen ein leises Kribbeln im Bauch. Sein Blick schwenkte nach links, hin zum Gesicht Ninas, deren Augen auf ihre kleine Tochter gerichtet waren. Hatte sie wirklich eine Träne in den Augenwinkeln? War es die kalte Bise die ihr ums Gesicht strich, oder die Aussicht auf ein einsames, trau -riges Weihnachtsfest?

„Könnten wir eigentlich nicht….“ Beide schauten sich ungläubig an. Im gleichen Moment die gleichen Worte! Im gleichen Moment die gleichen Gedanken! War das Zufall. Sie lachten beide schallend, so dass die beiden Mädchen im Sand- Kasten erstaunt von ihrem Spiel aufblickten.

„Eigentlich eine gute Idee, sich unter dem Christbaum zusammen zu tun, obwohl wir uns erst seit kaum einer halben Stunde kennen. Alleine macht es doch wirklich weniger Spass.“ Peter schaute Nina fragend an. Diese nickte.

„Mija und ich haben schon letztes Jahr kaum viel Freude an den Kerzen gehabt. Alles war so frisch, noch unverdaut. Die Trennung, der Streit, dann die Erlösung. Aber dann doch die Einsamkeit unter dem Weihnachtsbaum. Das geht nicht spurlos vorbei. Auch Mija hat man das angemerkt.“

„Dann können wir von ihnen lernen, wie man das Beste aus der Situation macht“ liess Peter mit einem leisen Seufzer verlauten.

Nina lachte: „Aber nicht mit Sie und Ihnen, bitte! Machen wir es nicht kompliziert, ich heisse Nina!“ Sie streckte ihm die Hand entgegen.

„Ich heisse Peter! Ich bewundere sie, sorry dich, wie unkompliziert du Kontakt zu finden scheinst. Das imponiert mir!“

„Mija scheint dies von mir vererbt bekommen zu haben. Ausserdem arbeite ich auf einem Reisebüro, was Kontaktfreude als Vorbedingung setzt.“

Peter musste sich eingestehen, diese Frau schien eine äusserst interessante

Person zu sein. War sie sogar mehr?

„Bist du häufiger hier auf dem Spielplatz. Nina?“

„Ich wohne dort drüben, auf der anderen Seite. Wenn ich sehe, dass es hier Kinder hat und ich nicht gerade arbeiten muss, also besonders am Wochen -ende, dann bin ich häufig hier anzutreffen. Ich habe dich übrigens auch schon mit Sonja hier bemerkt. Da hast du aber nicht gewagt, dich dem Gequatsche einer Rotte Schwatzweiber auszusetzen und dich eher etwas separiert, wie ich festgestellt habe.“

Peter lachte: „Ich werde mich bessern, bin halt eher etwas scheu.“

Nina schubste ihn in die Seite: „Dann müssen wir dir dies bald abgewöhnen.“